

Ordnung im Wirrwarr

Wer jemals Landschaften gezeichnet oder gemalt hat - Industriegebiete oder Strände, Stadtlandschaften oder Gebirgsformationen, steht allererst vor dem Problem, ein in jede Richtung ausuferndes Gewirr von Details einzugrenzen, seine Grundlinien zu verstehen und die Staffellungen in Tiefe zu begreifen. Es geht darum, herauszufinden, wie sich die schiere Unübersichtlichkeit, der wir gegenüberstehen, zentrieren und zuordnen lässt. Das ist so - letztlich bei jedem Bild, auch bei einer Kunst, die abstrakt zu nennen wir gewohnt sind. Wo es um das Sichtbare geht, um den Gegenstand, muss diese gedachte Ordnung als Verankerung der Komposition ge - und erfunden werden, umso mehr bei den verwirrenden Industrielandschaften und Baustellen mit ihren Gerüsten, Kränen, Baggern, Betonrohren, Verschalungskonstruktionen, mit aufgetürmten Ziegelsteinen, Beton - Mischmaschinen, Wasserlöchern, herumstehenden Schutt-Wannen -ein unentwirrbares Durcheinander.

Mit seinem in mehr als einem Jahrzehnt geschulten Blick und durch beständige Übung hat sich Mathes Schweinberger die Fähigkeit erarbeitet, rasch das Wesentliche im jeweiligen wirren Gelände zu erfassen und von dort aus die Elemente der Komposition zu justieren. Dabei ist es gerade das Chaos, das ihn fasziniert, nicht die Dokumentation eines bestimmten, besonders "interessanten" Zustands. Es geht ihm auch nicht um das Festhalten der spezifischen Ästhetik von Industrieanlagen oder von durch Technik bestimmten Geländen. Mit seiner Motivwahl verfolgt Schweinberger auch keinerlei gesellschafts - oder technikkritische Absicht. Es ist allein der Anblick, der zählt.

Seit 1999 ist Mathes Schweinberger zeichnend unterwegs im Ruhrgebiet und in Berlin. Mit der Zeit ist eine Folge von etwa fünfhundert Blättern entstanden, meist mit schwarzer Kreide auf cremefarbenem Zeichenpapier, ab und zu wurden mit der Tuschfeder lineare Akzente gesetzt. Schweinberger zeichnete unter Tage in den Kohleförderanlagen des Ruhrgebiets und im Lausitzer Braunkohle - Tagebau Jänschwalde. Mit seinem Zeichenblock durchwandert er Berlin, Dortmund und neuerdings auch Köln. Es entstand und entsteht ein umfängliches Städte - Zeichnungen - Projekt. Dabei ist eine kontinuierliche Veränderung seiner Zeichentechnik zu beobachten. Waren die früheren Blätter manchmal eher verspielt, von quasi - ornamenthaften Details durchzogen, so werden sie nach und nach großzügiger, obwohl "die Zeichentechnik aufwändiger und ausgefeilter wurde: Weißhöhungen auf getönten Ingres - Papieren, Lavierungen in brauner Sepia-Tusche, teilweise auch collageartige Überarbeitungen und Anstückungen ergänzen die Basis - Technik: schwarze Kreide - weißes oder cremefarbenes Papier".

In diesem Zeichenprojekt gibt es thematische Zusammenhänge, wobei unter Thema hier eher die Darstellungsweise gemeint ist: von sachgetreuen, schnörkellosen Darstellungen über malerisch aufgefasste

Ansichten mit starken Hell/Dunkel - Kontrasten ohne betonte Details bis stark graphisch aufgefassten "Paraphrasen", die die verwendeten abstrakten Graphismen zum Thema machen - das topographische erkennbare Motiv tritt dabei in den Hintergrund". Gegenwärtig interessiert sich Mathes Schweinberger für die "teils bis ins Groteske überladene wilhelminische Architektur", die er "als kontrastreich bewegte Hell - Dunkel - Landschaft" umsetzt. "Direktes Sonnenlicht mit harten Schlagschatten" ist, wie er beschreibt, "für die Dramaturgie der meisten Zeichnungen unerlässlich". Diese Zitate aus einem Brief Mathes Schweinbergers machen deutlich, dass seine Art des Zeichnens von hohem Anspruch und gleichzeitiger Bescheidenheit bestimmt ist. Seine Haltung ist nüchtern, er ist weit entfernt von den technischen und künstlerischen Eitelkeiten, die uns so oft begegnen und deren Absichtlichkeiten uns verstimmen, weil sie mehr den Künstler und weniger die vorgelegte Arbeit betreffen. Gleichzeitig setzt er die Technik, für die er sich entschieden hat, mit großer Bewusstheit und mit zielgerichteter Entschiedenheit ein. Dabei ist die Reduktion auf einfache Mittel der Weg zum Raffinement. Wer die bewusste Vereinfachung des künstlerischen Verfahrens nicht untersucht - beim Herstellen und / oder beim Betrachten von Kunst, ist einem der faszinierendsten Phänomene der Kunst noch nicht begegnet.

Gisela Breitling - zur Ausstellung in der Büchergalerie Berlin, 2004